

Gelbe Musik & Blaue Monde

Projekt der Medienpädagogik, Kultur und Inklusion in Itzehoe



Gelbe Musik & Blaue Monde bietet ein Integrationsszenario für Menschen mit seelischer Beeinträchtigung zur Erprobung einer neuen Selbstwirksamkeit. Es geht um gestalterisches Lernen von Menschen mit und ohne Handicap in einem sozialintegrativen und kreativen Prozess zu einem gemeinsamen Medienprodukt: Hörfunk, Musik und Hörspiel aus der Perspektive ihres Lebensumfelds. GMBM ist aktive Kulturarbeit und inklusive kulturelle Bildung.

8 → NACHKLÄNGE

Auf der CD sind zu hören:

Martina Mirco Tina
 Ayla Iris Thekla Thomas Z.
Dietlinde
 Özlem Abdulnur Connan Lisa
Finn-Ole Meriam
 Leif Thomas B. Kimo Joachim
 Fadi Thabea Jarla Thomas S.
 Lara **Andrea**

Gelbe Musik & Blaue Monde

Ein Hörstück auch dem Kulturbahnhof Viktoria

Tracklist:

01	1.51	Intro 1-2-3-4 Superfly+ Sounds
02	2.25	Collage: Ich bin ganz viel + Sounds
03	2.12	Collage: 13 - 15 - 16 - Eine Gang ganz oben (Hochhaus)
04	0.58	Sounds: Auf dem Dach
05	2.43	Collage: Banal und traurig
06	1.40	Sounds: Aufstehen
07	1.59	Collage: Harmonie
08	1.54	Rede von den schönen Dingen : Freundschaft
09	1.44	Sounds: Vergangenes
10	0.46	Collage: Ich freute mich trotzdem!
11	4.05	Collage: Erinnerung Segeltörn im Nirgendwo
12	3.23	Dialog über Inklusion
13	0.50	Sounds: Innehalten
14	0.37	Die anderen
15	2.10	in concert
16	2.25	Schwer und leicht: Das Interview
17	1.05	Einigermaßen ähnlich: Normaler Umgang
18	1.47	Dazu gehören - nicht mehr allein
19	1.30	Sounds: Besinnung

Aktive Kulturarbeit: Alles inklusive!

Mitten drin in unserem intensiven Leben: Komisches, Frustrierendes, Wildes, Irritierendes, Nachdenkliches. Spuren und Fragmente individueller, sehr eigener, immer biographisch eingefärbter Geschichten - in ganz bekannter und manchmal ungewohnter Sprache.

Nicht etwa eine „Rehabilitierungsanstrengung“, sondern ein neuer Ton - ganz ohne Fall - den Mysterien der Beeinträchtigung erfolgreich entkommen!





Gelbe Musik & Blaue Monde

Projekt der Medienpädagogik, Kultur und Inklusion
in Itzehoe

©+Ⓟ K9 Koordination für regionale Kultur e.V., 2017

Konzept und Realisation

Thomas Engel und Ingrid Ebinal
KulturBahnhof Viktoria
Bahnhofstr. 32, 25524 Itzehoe
04821.9565610, admin@k9-kultur.de
www.kuba-viktoria.de
www.k9-kultur.de

Team:

Ben Heuer, Daniel Hofmann, Hatto ter Hazeborg,
Joszi Sorokowski, Joy Groth, Martin Röttger, Tina
Lischack

Redaktion:

Thomas Engel

Texte:

© bei den Autoren

Fotos:

K9 Koordination für regionale Kultur e.V.
Özlem Ari, Ingrid Ebinal, Daniel Hofmann

Gestaltung:

Fontador, Arne Freytag

CD Mastering:

Audio-Video-Produktion, Elmshorn

CD-Pressung:

record-factory, Hamburg

Druck:

pixartprinting, Italien

Ingrid Ebinal & Thomas Engel

Gelbe Musik & Blaue Monde

Projekt der Medienpädagogik,
Kultur und Inklusion im Kultur-
Bahnhof Viktoria Itzehoe

Förderung:



Gefördert durch das Projekt „Jugend ins Zentrum!“ der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



Inhalt

1 - Mondversammlung	Einstimmung	7
	Integrationsraum Radio	8
	GMBM	9
	Inklusive kulturelle Bildung	10
	Es geht los!	12
	... ich und mein Holz	17
	... und kein bisschen leise	18
	Etappenziel erreicht	20
2 - Laut + Luise	ProjektTechnik	21
	ProjektGroove	23
	Eindruck vom Ausdruck	25
	Ni kun vi - Wir mit Dir!	27
	Musik + Gefühl: Die Rolle der gelben Musik	31
3 - Gesehen + gehört werden Teil I	Das Konzert	33
	CajonAllstarsRhythmTrainSuperGroup	35
4 - Hintergründe	Ganz schön anders	37
5 - Den Monden so nah	Ein neuer Abschnitt	44
	Body + Soul	45
	Die Idee	46
	Angst - Mut - Glück	47
	Zum Greifen nah	48
6 - Miniaturen	Szenische Vorlagen	50
7 - Gesehen + gehört werden Teil II und III	Flohmarktgetöse	52
	Ist Trommeln nur Trommeln?	53
	1+1=3	54
	Eine neue Sprache	55
	Besuch von der Küste	57
	Sommerfest	59
8 - Nachklänge	Fazit	60
	ProgrammVerlauf	62
	Danksagungen	66
	CD Einleger	67

Einstimmung

Als wir uns konzeptionell für einen ersten Durchlauf unserer Gelben Musik und Blauen Monde entschieden, war noch nicht abzusehen, wie rasant doch diese Kulturarbeit zur Medienpädagogik und Inklusion wachsen würde. Der rege Zuspruch unter den Teilnehmeraspiranten sollte es notwendig machen, die Gruppenarbeit von weitaus weniger Teilnehmern insgesamt nun auf 4 komplette Arbeitsgruppen zu verteilen, die sich fortan thematisch als AGs für „Hörspiel“, „Musik“, „Radio“ und „Cajon“ wiederfanden. Aus den 60 angesprochenen Interessierten, worunter sich auch die Begleiter unserer beeinträchtigten Akteure befinden, rekrutieren schließlich 20 feste Akteure als Kerngruppe und ca. 35 Teilnehmer als erweiterter Kreis, die sich jeden Donnerstag und zu öffentlichen Veranstaltungen noch weitere Tage in der Woche über sechs Monate treffen.

Eine Besonderheit der Projektarbeit liegt im weitgefassten Spektrum des inklusiven Anspruchs. Tatsächlich geht es um die Erschließung und Neuprägung „vergrabener“ - zuweilen auch verdrängter Erlebniswelten. Auf jeden Fall verlassen wir den geschützten Raum und stellen uns den At-

mosphären. Nichts wird ausgeschlossen, auch nicht die Teilnahme älterer Akteure, Sie stammen vornehmlich aus dem Betreuungsfeld unseres Kooperationspartners „Die Brücke“ - Integration für alle Menschen mit seelischer Beeinträchtigung. Und das Schöne dabei: Es klappt - alle miteinander wachsen zusammen zu einer „verschworenen Gemeinschaft“ - auf dem gemeinsamen Weg zu den Blauen Monden und immer mit Gelber Musik im Kopf.

Generell ist zur Einstimmung zu sagen:

- (1) GMBM arbeitet prozessual und zielorientiert
- (2) Unabdingbar das mediale Produkt am Projektende
- (3) Ziele -> Empfinden und Erprobung von Selbstwirksamkeit in einer heterogenen Gruppe von Teilnehmern mit und ohne Handicap
- (4) Betrachtung dieses Prozesses und das hieraus entstehende mediale Produkt ist öffentlich und zielt auf ein mögliches Lernen für eine bessere inklusive Gemeinschaft
- (5) Wir sprechen uns für die Form eines Hörspiels aus - wohl wissend, den strengen Ansprüchen an diese Kunstgattung nicht gerecht werden zu können. Es ist es assoziativ, emotional, geräuschvoll - mehr SoundScape denn Vorspiel.

Wir lassen Katzen bellen und stellen unsere kleine Projektwelt inhaltlich ein wenig auf den Kopf oder umgekehrt vom Kopf wieder auf die Füße. - Wenn nicht hier bei GMBM - wo denn sonst?!

IntegrationsRaum Radio

Musik-Medien-Inklusion



Das Projekt-Anliegen

Überwindung von Bildungsnachteilen durch psychische Beeinträchtigung und seelische Erkrankung: Jugendliche mit und ohne Handicap produzieren Beiträge, RadioSendungen und ein Hörspiel aus der Perspektive ihres Lebensumfelds. Das

Projekt fördert Sprach-, Medien- und Sozialkompetenz in einem Kreativprozess zum eigenen MedienProdukt und stärkt das Selbstwirksamkeitsgefühl in der soziokulturellen Teilhabe. Daraus ergeben sich Perspektiven für zusätzliche und auch berufliche Beschäftigung.

GMBM

Als MedienProjekt sind wir mit einer ganz BESONDEREN BESATZUNG unterwegs. Auf diese Besonderheit wollen wir im Titel hinweisen und gleichzeitig neugierig machen.

Musik ist gelb, wenn sie einem gängigen Stil nicht eindeutig zuzuordnen ist und reich an Geräuschen erklingt. Klänge zwischen allen Stühlen sozusagen und auch schräg - wie vielleicht das Projekt selbst. Gelbe Musik sind „Zwischentöne“. Das wird im Projektverlauf (neben der herkömmlichen Musik) eine Rolle spielen, wenn gemeinsam mit den Teilnehmern und externen Musikern und Geräuschemachern auch eigene Musik für die Sendungen und das Hörspiel produziert wird.

Und der Blaue Mond (Idiom: Once in a blue moon) ist als zweiter Vollmond ein ganz tolles und vor allem seltenes Schauspiel.

So sehen wir auch unser gemeinsames Projekt. Zusammen machen wir zwar Radio nicht von einem anderen Stern, vielmehr aus einer anderen Perspektive, die in der Öffentlichkeit bisher noch unerhört ist.



GELBE MUSIK & BLAUE MONDE



Inklusive kulturelle Bildung

Gelbe Musik & Blaue Monde (GMBM) bietet ein Integrationsszenario für Menschen mit seelischer Erkrankung und psychischer Beeinträchtigung. Im Zentrum steht das gestalterische Lernen von Menschen mit und ohne Handicap in einem sozialintegrativen und kreativen Prozess zu einem gemeinsamen Medienprodukt: Hörfunk und Hörspiel aus der Perspektive ihres Lebensumfelds. Es ist ein Projekt der Medienpädagogik, Kultur und Inklusion - ist aktive Kulturarbeit und inklusive kulturelle Bildung. Finaler Höhepunkt ein „geräuschvolles“ Hörspiel, unterstützt von einem FoleyArtist (Geräuschemacher). Die Sendungen werden innerhalb eines selbstentworfenen Sendeplans ausgestrahlt. Die Medienarbeit orientiert sich stufenweise dokumentarisch - fiktional - experimentell - themenorientiert - publizistisch - gestalterisch (auch medienkritisch). Erste Schritte sind die technischen Einführungen (erstreckt sich über die gesamte Laufzeit) und der Aufbau einer Redaktion mit jungen Menschen mit und ohne Handicap. Gelernt wird fast beiläufig: erzählen, zuhören, recherchieren, formulieren, argumentieren, Musik vorstellen, Nachrichten und Klänge

erzeugen, Sprechtraining - bisweilen auch lautstark, aber immer nach Regeln und in Arbeitsabläufen eines gewöhnlichen Redaktionsalltags. aufbereitet und in Story-Telling, StoryBoard und Hitlisten erprobt. Hier wird auch thematisch eingegrenzt und für die Aufnahme der Sendungen und das Hörspiel vorbereitet. Am Ende stehen die gemeinsamen Medienprodukte.

Öffentliche Auftaktveranstaltung

am Montag, 20. Februar 2017, um 14.30 Uhr im KulturBahnhof Viktoria

Cajon: Bau- und Spielworkshop

am Dienstag, 28. Februar, ab 14.30 Uhr

Natürlich kostenfrei!

Dabei werden alle bekannten Sendeformen ausprobiert: Interview, Nachricht, Bericht, Umfrage, Feature, Kulturbericht, Kommentar, Glosse, Moderation, Musik und Fiktion. Die Teilnehmer experimentieren mit Texten, Klängen, Geräuschen und Medien. Die Form einer Magazinsendung eignet sich für die Gestaltung einer Hörfunksendung besonders gut, da sie sich nah an den



Graffik: Lydia Kessner

Hörgewohnheiten der Teilnehmer bewegt · verschiedene Sendeformen und Inhalte erlaubt · einen großen Gestaltungsspielraum für verschiedene Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmer lässt · es ermöglicht, in unterschiedlichen journalistischen Sendeformen zu arbeiten. Das Interview ist eine lebendige Grundform journalistischer Informationsbeschaffung (Recherche) und

dürfte auf die Teilnehmer einen großen Reiz ausüben, weil ihnen diese Sendeform aufgrund ihrer Radioerfahrung bekannt ist und die Personen näher bringt, denen man schon immer mal begegnen will. Rechercheergebnisse und Themenideen werden auf den Redaktionssitzungen vorgestellt und in Workshops aufbereitet.



Es geht los



Nach den zahlreichen Meetings der Einzelgruppen Ende Januar und in der ersten Monathälfte Februar war es nun soweit: Am Montag, 20. Februar, trafen alle an der Gelben Musik und Blauen Monde interessierten Teilnehmer das erste Mal gemeinsam im KulturBahnhof Viktoria aufeinander. Erwarteten wir vorsichtig gut 20 mögliche Akteure so trauten wir am Montagnachmit-

tag unseren Augen nicht ob des Andrangs in unseren Räumen und Fluren. Weit mehr als dreimal so viele fanden sich ein - wir sind platt! Unser Dokumentar und Schnellzeichner Till Lassmann kam kaum hinteran. Unten in den IMPRESSIONEN sehen wir einige Beispiele seiner Zeichnungen von einem Teil der TeilnehmerInnen.

Verteilt auf die Arbeitsgruppen „Hörspiel“, „Musik“ und „Radio“ wird jetzt die Einzelarbeit aufgenommen. Am 28. Februar bereits der große Cajon-WorkShop. Hier werden die Instrumente gebaut und auch schon gemeinsam musiziert, schließlich stehen schon bald Auftritte in der Öffentlichkeit auf der Straße und während der Itzehoer Woche an. Da muss noch viel getrommelt werden, bis alles wirklich sitzt. Dazwischen Stadtexkursionen und Musik-Coaching - u.a. mit Abi Wallenstein und Cajon-Begleitung. Es geht los - der Projektstart verlief fulminant - ab sofort sind in unserer Kreisstadt Gelbe Musik unter Blaue Monde zu erleben.

1 → MONDVERSAMMLUNG





1 → MONDVERSAMMLUNG





Ich und mein Holz!



Mit dem String Cajon Bausatz von Pepote stellt das Projekt den Akteuren ein hochwertiges Instrument zur Verfügung, das sich in Material und Spiel-Niveau von den handelsüblichen Bausätzen unterscheidet. Mit der aktuell in Prag ansässigen Susanna Hallmann besuchte uns eine professionelle Cajon-Bauern, die sofort den richtigen Draht zu den Akteuren fand. Bei diesem Bausatz werden nicht wie üblich gewöhnliche Snareteppiche verbaut, sondern die „Original Pepote Metall Strings“ verwendet. Der Korpus aus Birke, die edle Schlagfläche und die von eigens hierfür angefertigten Strings ermöglichen einen überzeugenden Snaresound und einen stimmigen Bass. Die gerundeten Kanten und die hochwertige

Verarbeitung aller Materialien sorgen für tolle Haptik und beste Beispielbarkeit. Dieser Bausatz ist nicht im Handel erhältlich. Jetzt erobern sich die Akteure ihr Instrument und lernen in den anstehenden Spiel-Workshops den schlagferigen Umgang mit der klingenden Kiste. Zusätzlich werden jedem Teilnehmer noch ein Lernskript und Playalongs zur Verfügung gestellt. Das ist gut auch für die Fitness in der anstehenden Projektlaufzeit.



... und kein bisschen leise

Die Vorfreude war so groß, dass die Akteure des Cajon-Workshops bereits weit vor der Zeit im KulturBahnhof Viktoria am 28. Februar zum Cajon-Bau eintrafen. Der Aufbau und die letzten Vorbereitungen liefen noch in den Werkstatträumlichkeiten der Brücke auf der anderen Straßenseite, als unser Obertrommler-unter-Gleichen Martin Röttger die ersten Rhythmuslektionen mit den jungen Akteuren absolvierte. Es waren „Trockenübungen“ - ohne Instrument, dafür mit stampfenden Füßen und klopfenden Händen und lauten Stimmen - erst unisono, dann im Kanon, am Ende in Ekstase. Noch nie gehörter Alarm im Bahnhof! Ein Wahnsinnsgefühl für unsere Projektteilnehmer, die sonst doch eher still und abwartend agieren. Auf einmal ganz neue Dimensionen einer unmittelbaren Selbstwirksamkeit, die auch uns als Begleiter nicht mehr aus dem Kopf geht. Sensationell. Und es sollte sich noch an den Werkstatttischen wenig später nach dem Instrumentenbau steigern. Hier blieb dann niemand auf den Stühlen.



1 → MONDVERSAMMLUNG



Während im Erstkontakt die Cajon-Gruppe sich lautstark durch die Lektionen trommelte und für sich eine ganz neue Methode erprobte, sich - sozusagen aus dem Bauch heraus - intensiv zu empfinden und auszudrücken, versuchten sich im benachbarten Studio Anika und unser nicht sehender Akteur Mirco bereits an Mikrofonen und Aufnahmetechnik für die anstehenden Worte und Sounds des gemeinsamen Hör-

spiels. Hier wird in Kürze das Storyboard gestaltet, in verteilten Rollen eingesprochen und die szenische Abfolge choreografiert.



Etappenziel erreicht



Am 2. März 2017 um 16.30 Uhr sind wir erstmals und ganz zaghaft den Blauen Monden begegnet - während die Musik zeitweise bereits ihre gelbe Farbe angenommen hat. - Weiter sagen!

ProjektTechnik

Der erste große Technik-WorkShop am 7. März im Studio des KulturBahnhofs Viktoria hatte es in sich. Auf der einen Seite heiß gelaufene Akteure, die nun wissen wollten, wie das, was klingt, durch eigenes Dazutun auch zum Klingen gebracht werden kann. Und auf der anderen Seite eine komplexe Technik, die noch lange nicht einfach das tut, was man so will, um die Klänge festzuhalten, aufzuzeichnen und zu gestalten. Und ein Mikrofon ist noch lange kein gutes Mikrofon, wenn man nicht weiß, wie es Laut und Louise unterscheiden kann.



Vertraut und fit

Ein Studio kann schnell zum Irrgarten der Möglichkeiten werden. Der erste Technik-WorkShop des Projekts gab Gelegenheit, unsere heterogene Truppe an Interessierten mit einer durchaus komplizierten Studiotechnik (Software + Hardware) für erste eigenständige Tonaufnahmen vertraut und dann fit zu machen. Dies geschah anfangs in Kleingruppen, die sich später zu einer großen Gruppe zusammenfanden, nachdem erfolgreich Atem- und Sprechübungen zur Anwendung kamen.

Heiter bis lustig

Allesamt Lockerungsübungen mit sehr hohem Spaßfaktor. Erst wurde die Schüchternheit überwunden, dann herzlich und lange gelacht und schließlich improvisierte Interviews miteinander wie bei den Profis in Echtzeit aufgezeichnet. Das anschließende gemeinsame Abhören geriet dann abermals in eine große Heiterkeit, haben die Akteure doch mehrheitlich noch nie die eigene Stimme aus den Lautsprechern gehört.



Doch ohne Einweisung ins Mikrofon Sprechen ging natürlich nichts. Anwendung und Techniken wurde schnell von unseren Akteuren angenommen. Dabei konnten gerade diejenigen besondere Erfolge für sich verbuchen, die sich nicht gleich für ein Einsprechen vor der Gruppe - vor Publikum also - entschieden. Nach ersten nicht so glücklichen Interviewversuchen besprachen sie sich mit unserem Techniker und hatten dann die Gelegenheit, sich noch einmal nur mit ihm vor den Mikrofonen im Studio zu versuchen. Auf einmal weg der Stress - die ersten Versuche vor dem Mikrofon glätteten sich von jedweder Anspannung.

Nächstes Level

Eine sehr gute Voraussetzung für die ersten StadtExkursionen in der anstehenden Woche. Hier gilt es dann ein nächstes Level an Herausforderung zu meistern: Ausgestattet mit Aufnahmegegeräten werden Begegnungen mit fremden Passanten auf der Straße und in Geschäften gesucht. Die jungen Akteure probieren sich aus auf fremdem Terrain, außerhalb ihres Schutzraumes jetzt in der Öffentlichkeit. Die Technik, die sie bereits sicher anwenden können, wird ihnen dabei helfen.



ProjektGroove



Hat sich die Hörfunkgruppe durch Einführung und erste Studioanwendungen in Techniken des Radiomachens „eingefühlt“ - jetzt steht mit den Stadtextursionen die intensive Phase der Fieldrecordings an - so drehen erstmals unsere Freunde des ge-

pfligten Klangs mit ihrer Musik tüchtig auf. Neben der reinen Cajon-Gruppe, die ausschließlich trommelt, hat sich jetzt die interkulturelle und interinstrumentelle Musikgruppe mit Teilnehmern aller Klangkörper eingegroovt.



Eindruck vom Ausdruck



Da hören wir Flamenco-Gitarren, gespielt von Akteuren aus dem Irak, Itzehoe, Wils-ter und Wacken - dazu eine Violine aus Sy-rien, Trommeln aus Afrika, aber auch ganz Gedanken versunken und fernab der All-tagsordnung ebenso aus Wellenkamp. Auf der Suche nach den ersten Antworten auf die grundlegenden Fragen, weshalb wir eigentlich Musik machen und was wir dabei fühlen - jeder für sich und zusammen bei unserem Projekt Gelbe Musik und Blaue Monde: Hierbei spüren wir durchaus dem nach, was die moderne musikpsycholo-gische Forschung als tönenden Ausdruck

und Auslöser zum subjektiven musikali-schen Eindruck unterscheidet. Der große Reiz an unserer Projektgruppe ist deren total heterogene Zusammensetzung, die durch die sehr unterschiedlichen Musi-kanten zwar individualisiert aber bereits als ganzer Klangkörper klingt. Hier macht eine verschworene Gruppe unerfahrener aber sensibler Musikdebütanten mächtig Alarm, bringt diesen auch zum Wohlklang, und haut dabei immer die eigenen Gefühle der ganzen Woche raus - im Einzelfall auch mehr. Und das in einer bisher unerhörten Besetzung von kaputtem Keyboard, Gitar-



ren und Cajons, Violine und Afrikanischer Trommel - nicht zu vergessen die Blockflöte. Hinzu stoßen ganz neu jetzt noch ein Cello und ein quietschbuntes Kinderakkordeon. Das ist GMBM pur – expressive Musik, manchmal unscharf aber immer einzig-

artig - endlich richtig gelb klingend unter blauen Monden ... Die ausgebildete Musikerin und renommierte FAZ-Redakteurin Eleonore Büning hat für ein solches Erlebnis einmal folgende Worte gefunden:

” Ein Feuerwerk aus Licht und Glanz und
purem C-Dur bricht aus,
pünktlich stellen sich alle Nackenhaare auf.
Die Welt ringsum ist versunken,
oder sie fliegt an dieser Stelle in die Luft. “

Das ist GMBM-Poesie - besser geht nicht.

Ni kun vi - Wir mit Dir!

Das Arbeiten in einem Radiostudio deckt die unterschiedlichsten Aufgabenbereiche ab und eignet sich bestens für ein Inklusionsprojekt wie GMBM. Neben den technischen Fähigkeiten, wie dem Bedienen von Recording-Equipment, steht der Umgang mit Sprache und dem moderierenden Sprechen im Mittelpunkt. Sprechen vor Publikum und mit Mikrofon ist für die Teilnehmer anfangs mit großer Überwindung verbunden. Um dem entgegenzuwirken, mussten wir das Radiostudio zuerst in einen „sicheren Raum“ für die Redaktionsmitglieder verwandeln und ein Teamgefühl entwickeln. Die verschiedenen Charaktere (mit und ohne Handicap, unterschiedlichen Alters) mussten sich erst kennen lernen, um ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen zu lassen. So sind in den ersten Treffen spielerisch Sprechübungen und Interviewsituationen durchgeprobt und anschließend innerhalb der Gruppe besprochen worden. Dabei kristallisierten sich recht bald die Stärken und Ziele der Teilnehmer heraus.

Schon in der Projektplanung kamen wir überein, dass sich die einzelnen Themengruppen in ihrer Zusammenstellung mög-



lichst dynamisch verhalten. Jeder sollte bei Interesse die Möglichkeit haben, sich die anderen Teams und deren Arbeitsweisen anzusehen und gegebenenfalls sich auch dort einzubringen. Teil des Konzeptes ist es, alle anderen GMBM-Teilnehmer mit der Radiogruppe in Berührung zu bringen (Technik, Interviews, Aufnahmen von Musik usw.). Die Grundlagen hierfür wurden in zwei großen Gemeinschaftsseminaren und mehreren Repetitionen vermittelt. Diese Arbeit bildete den Schwerpunkt gerade in der Anfangszeit des Projekts, als die Mitglieder der einzelnen Gruppen bereits eine Beziehung zueinander aufgebaut hatten. Hierbei bot es sich an, die Mitglieder der Radiogruppe als Unterstützer einzusetzen. Auf Grund ihres Vorwissens aus den voran-



gegangenen Treffen konnte das RadioTeam den anderen GMBM-Mitgliedern z.B. den Umgang mit den „Handyrecordern“ (Reportagegeräte mit integriertem Mikrofon) beibringen. So wurde der Kontakt zu den Teilnehmern anderer Gruppen gefördert und des Weiteren das Selbstbewusstsein für die kommende Radioarbeit gestärkt. Der Einsatz aller Beteiligten war bemerkenswert. Viele der Seminarteilnehmer wuchsen über sich und ihre Ängste, teilweise sogar über Handicaps hinaus. Das Interview zum Beispiel, das von einem Teilnehmer mit Sozialphobie geführt wurde, oder die ImprovisationsComedy zwischen Teilnehmern mit und ohne Beeinträchtigung. Diese für die Akteure großen Erfolge sorgten für viel Freude während der Seminararbeit und festigten die Identifikation mit dem Projekt „Gelbe Musik und Blaue Monde“.

Das Magazin

Nachdem sich nun ein gutes Gruppengedüge - geprägt von respektvollem Umgang und Hilfsbereitschaft - innerhalb der Radiogruppe gebildet hatte und die ersten Erfahrungen mit Außenstehenden anhand von Straßenumfragen gemacht waren, wurde ein Name für die geplanten Magazine ge-

sucht. Die „Findungsdiskussion“ führte in die Welt der Kunstwörter mit letztendlicher Entscheidung für den Titel „Nikunvi“ (Neuwortschöpfung aus Esperanto: „Ni kun vi“ - „Wir mit Dir“). Mit dem eigenen Namen für die Redaktion und das Magazin und schließlich mit einem selbstproduzierten Jingle (Erkennungsmelodie) wurde zusätzliche Identifikation innerhalb des Radioteams geschaffen und weiterer Antrieb entstand: Es wurde ernst. Jetzt konnte sich an die Redaktionsarbeit innerhalb und außerhalb des Projekts gemacht werden. Gestärkt aus den Interviews und der Berichterstattung aus der Komfortzone „Projekt: Gelbe Musik und Blaue Monde“, wurden Termine mit Dritten vereinbart, Interviews geführt, Beitragsideen entwickelt. Anhand des gesammelten Materials erlernten die Teilnehmer den Aufbau verschiedener Radioformate (Beitrag, Reportage, Konzertmitschnitt, Feature u.a.). In dynamisch zusammengesetzten Teams wurden die Beiträge und Sendepläne erarbeitet und sich gegenseitig Hilfestellung gegeben. Mit Spannung wurde der Aufnahme der ersten Folge des Magazins „Nikunvi“ entgegengesehen. Bereits in der Anfangsphase war klar, dass es sich um

eine „Live-on-Tape-Produktion“ handeln wird. Bei dieser Variante Radioproduktion wird ein Magazin in Echtzeit und unter Livebedingungen aufgenommen, aber erst zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt. Im Gegensatz zu anderen Vorproduktionen, die im Notfall auch von einem Profi allein umgesetzt werden können, ist bei einer Live- oder Live-on-Tape-Produktion Teamwork das ausschlaggebende Element für eine gute Sendung. In der Produktion konnte jeder Teilnehmer nach seinen Talenten eingesetzt werden. So wurden zwei Hauptmoderatoren gewählt, die in sympathischer Art durch das Programm führen konnten und die Ergebnisse der Gruppe vorstellten, während der Sendeplan von einem anderen Team vorgegeben wurde. Die Technik und das Mischen übernahm der Jüngste der Truppe (12 Jahre!). Trotz einer klaren Rollenverteilung durfte jeder, der für die Ausstrahlung ans Mikrofon wollte, den nächsten Musiktitel oder Beitrag ansagen. Immer stand die Gruppe dahinter. Für Probleme im Produktionsprozess gab es schnell Lösungen. Z.B. unser blindes Redaktionsmitglied: Beim Lernen seiner Anmoderation wurde gemeinschaftlich

eingeholfen, indem der Techniker per Berührungssignal auf seinen Einsatz hingewiesen hat. Trotz sichtlicher Erschöpfung nach der mehr als einstündigen Aufnahme-phase wich die Nervosität einer grundlegenden Selbstgewissheit (um ein Wort wie Stolz zu vermeiden) auf das soeben Erreichte. Die erste Sendung war fertig.

Weitere Folgen

Nach der Premiere von „Nikunvi“ ging es mit Schwung an die zweite Folge - vorneweg noch eine Vertiefung der Grundkenntnisse. Die gemeinsame Schnittmenge aller Arbeitsgruppen in GMBM bildete die Musik. Sie stellte nicht nur für die Musikgruppe, sondern auch für die Hörspieler und Radiomacher sowie die Cajon-Trommler einen zentralen Punkt dar. Ohne hohe Ansprüche an das musiktheoretische Vorwissen der Teilnehmer wurde erklärt, warum welche Musik im Radio läuft, wie sie gemacht ist und warum gerade diese Musik so gut funktioniert und wo die heutigen Produzenten tricksen. Dies wollten wir auf das nächste Magazin anwenden. Hauptakteure diesmal unsere Cajon-Spieler. Es entstand ein moderiertes Feature über einen Auftritt der „IZ CajonAllStars“ – der ruhmreichen



Trommelgruppe unseres Projekts – die auf dem Itzehoer Flohmarkt in der Einkaufszone an mehreren Stellen öffentlich spielte. Aus diesem Anlass wurden zusätzlich selbstständig Interviews mit den Besuchern und Verkäufern gemacht. Die Produktion der zweiten Sendung war weniger von Nervosität geprägt. Die Gruppe traute sich diesmal mehr zu, und die Mitglieder machten selbstbewusst Vorschläge bzw. brachten noch stärker eigene Ideen in die Sendungsgestaltung ein (Gags, Musik, Verabschiedung usw.). So wurde auch die zweite Folge von „Nikunvi“ ein voller Erfolg. Das Gelernte fand seine Anwendung auch in der Moderation zum Live-Mitschnitt des Konzertes gemeinsam mit der Blues-Größe Abi Wallenstein und unserer Cajon-Gruppe. Ein Zusätzliches Highlight bestand zum Ende des Projekts in dem Besuch der Akteure des Husumer Inklusionsradios „Husfunk“ und dem anschließenden Gegenbesuch von GMBM im „Husfunk“-Studio in Husum. Geradezu kollegial wurde sich über die

Radioarbeit ausgetauscht, Tipps weitergegeben und von Erfahrungen berichtet, die in die Sendungen eingepflegt wurden.

Resümee

Abschließend lässt sich über die Radiogruppe sagen, dass im Laufe von „Gelbe Musik und Blaue Monde“ eine sehr gut funktionierende Redaktion entstanden ist, was sich u.a. in über das Projekt hinaus bestehenden Freundschaften zeigt. Fast alle Gruppenmitglieder zeigen sich weiterhin interessiert für die Radioarbeit der Störfrequenz im KulturBahnhof Viktoria. Auffällig und ganz besonders erfreulich die Mitnahme unserer Akteure von wichtigen Erfahrungen und funktionierenden Ideen für die Gestaltung des eigenen Lebens außerhalb des Projektalltags. GMBM und „Nikunvi“ als Lernort für einen besseren Umgang mit Stresssituationen aber auch für neue Erkenntnisse über Gesprächsführung, Selbsteinschätzung, das eigene Auftreten und den Umgang mit moderner (unbekannter) Technik.

Ben Heuer

Teamleiter, GMBM Radiogruppe

Musik und Gefühl: Die Rolle der Gelben Musik

Der Faktor Musik erfüllt in unserem GM-BM-Projekt die einzigartige Funktion, Gefühle aus ihrem psychischen Innenraum zu befreien und in die Welt hinausführen, in der die Musik zu finden ist. Jede Art von Musik zielt auf ihre emotionale Bedeutsamkeit. Mit der Frage nach der Art der Beziehung zwischen Musik und Gefühl verhält es sich allerdings so ähnlich wie mit den Fragen nach der Beschaffenheit von „Glück“, „Gesundheit“ oder „Harmonie“. Wir sind sicher, dass es eine Antwort gibt, aber dann wird es schwierig.

Wenn Ausgleich und persönliche Besinnung erzeugt werden durch genügenden Abstand zu extremen Grenzen, so scheint das Reich der Mitte der einzige Ort, der dem ruhenden Körper und unseren Gefühls- wie Denkereignissen die bestmögliche Voraussetzung bietet. Ein solcher Bereich ist seltsamerweise die Genre übergreifenden Musik, altmodisch Avantgarde genannt - bei uns heißt sie Gelbe Musik. Und dies bezieht sich nicht nur auf das eigentliche Klangergebnis, sondern auch auf das Erzeugen von musikalischen Ereignissen. Seltsam deshalb, bedeutet Avantgarde doch „vor aller Bewegung“. Und dies in einer vergleichs-



weise unkomfortablen Haltung, nämlich zwischen allen Stühlen und Ohren - und wieder mitten drin im Schlamassel von Normen und Bewertungszwängen. Hier die arrogante Einteilung von „ernst und



rein“ auf der einen Seite dort die improvisatorische Verspieltheit bis hin zur musikalischen Anarchie mit ganz viel Krach auf der anderen: Die Musik, die wir in unserem Projekt gemeinsam erzeugen, verfolgt die vollkommen ideologiefreie Vergabe von Tönen - ist weder konservativ, noch fortschrittlich. Wir nehmen auch in der musikalischen Abteilung unseres Projekts nicht teil am Ausverkauf des Unkonventionellen. Es geht ausschließlich um die Musik selbst, das Musizieren, das Hören und den Anspruch der Akteure, sich nicht ins Randständige drängen zu lassen.

Im Fokus steht die Förderung einer auf Kultur basierenden Kreativität unserer Projektakteure - ganz persönlich, sozial innovativ und kompetent. Der Weg führt über die Kunst- bzw. Kulturproduktion. In unserem Fall machen wir „nur“ Musik - ein Gemeinschaftsereignis, das auf Verständigung und Wissen und Festigung des sozialen Zusammenhangs zielt. Unser (Projekt)Alltag steckt voller Situationen mit szenischen Eigenschaften, kleinen, bedeutsamen oder unbedeutenden Einheiten unseres alltäglichen Lebens. Auch die Gefühle der Akteure unterscheiden sich danach durch spezi-

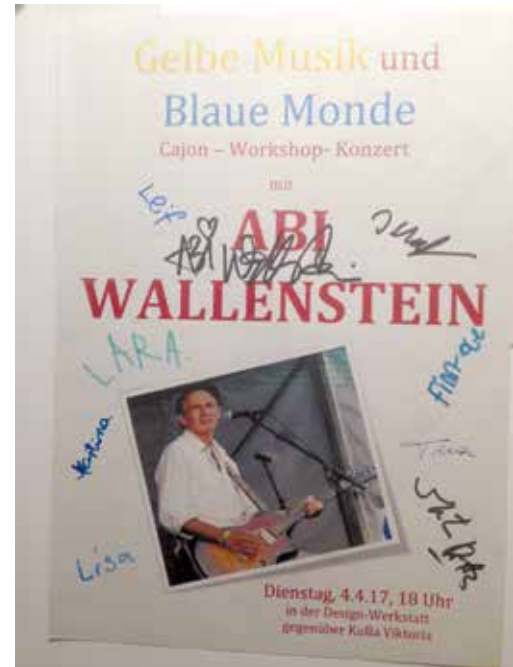
fische „Szenarien“. So gehört zum Szenario der Angst Enge und das Bedürfnis aus der Enge auszubrechen, zur Trauer eine bedrückende, beklemmende Schwere, die sich auf den Menschen legt, zur Freude der expansive Bewegungsdrang, der den Raum weitet. Hierbei ist der Symbolcharakter unserer Projektmusiken nicht ohne Einfluss. Es scheint abwegig, wenn jemand bei einem Wiegenlied Angst empfindet und er dies auf Eigenschaften des Wiegenlieds zurückführt. Bedeutsamer schon die Rückbesinnung auf die Gelegenheiten ganz persönlicher Situationen früherer Hörerlebnisse desselben Stücks Musik. Musik kann weh tun, eine Gänsehaut verursachen und unsere Nackenhaare ebenso in Bewegung versetzen wie unsere Finger, unseren Kopf oder unsere Arme und Beine. Unser Körper ist ebenso ein Resonanzkörper für Klänge wie der Körper eines Cellos oder eines Klaviers, wobei der rhythmischen Erzeugung von Klängen eine ganz besonders befreiende Funktion zukommt, indem mehrere Sinnesqualitäten überschritten werden.

Thomas Engel
Projektleitung

Das Konzert



Das Publikum war begeistert: Kein Geringerer als BluesUrgestein Abi Wallenstein konzertiert gemeinsam mit unseren Cajon-Spielern. Die kleine Bühne wurde mit



einem Schlag ganz groß! Der Künstler und unsere Trommler ein Team. Ein ganz großartiger Abend.




Gelbe Musik + Blaue Monde

**Projekt-Konzert
am 4. April 2017 um 18 Uhr**



Abi Wallenstein

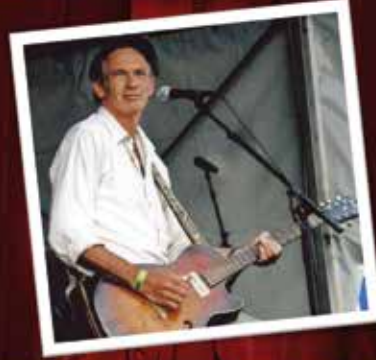
Wenn seine Gitarre spielt, ist alles anders, auch wenn er auf der Straße singt – dann regieren in seinen Liedern die BlauerKönige. Dann lädt der Palast des Königs ein, dann wiekt die Sugar Mama an jeder Ecke. Und dann legt Tjahoe nicht mehr an der Stör, sondern am

Am 4. April trifft das zu, wenn Abi Wallenstein, Blues-Urgestein und Straßenmusiker der ersten Stunde, unsere Projektaktive im KulturBahnhof besucht und dadurch zum Gelingen der Gelben Musik und Blauen Monde beiträgt. Begleitet wird seine Musik von Cajons – von eben diesem Musikinstrument, das unsere Aktive gerade gebaut und spielen gelernt haben. Zudem ein Versprechen, dass Gäste und Hörer sopeich, mit den Füßen auf den Boden stampfen, die Hände aus den Taschen zum Mitklatschen holen und nicht anders können als mitrumpfen. Auf unsere Aktive wartet ein einzigartiges konzertantes MusikCoaching. Alle, auch wenn sie nicht Projektteilnehmer sind – sind herzlich eingeladen zu einem Musikereignis der besonderen Art.

KulturBahnhof Viktoria • Bahnhofstr. 31 • 10334 Berlin • 030 11 91915 10 • info@kbb-aktive.de • www.kbb-aktive.de

Abi Wallenstein

Am 4. April gibt Blues-Urgestein Abi Wallenstein im Rahmen unseres Projekts "Gelbe Musik + Blaue Monde" ab 18 Uhr ein Workshop-Konzert (kostenfrei) in den Räumlichkeiten der "Alten Helden" (Altes Soetjehaus, Bahnhofstr. 30) gegenüber dem KulturBahnhof Viktoria.



Dienstag, 4.4.17, 18 Uhr

Wo?
Im Soetjehaus gleich gegenüber dem KulturBahnhof

3 → GESEHEN + GEHÖRT WERDEN TEIL I

CajonAllstarsRhythmTrainSuperGroup





„Wir sind der Zug, auf den Abi aufspringt“, stimmt Obertrommler Martin Röttger unsere „Itzehoe Cajon Allstars“ ein. Eifrig geprobt haben sie drüben in den Räumen vom KulturBahnhof Viktoria, bevor sie jetzt endlich im Bibliothekssaal der „Alten-Helden“ auf der anderen Straßenseite erstmals als eigenständiges Ensemble sich der

Öffentlichkeit präsentierten. Sie gaben den Rhythmus vor, auf den der Sänger und Gitarrist Abi Wallenstein einstieg, überwandnen ihre Scheu ganz schnell und konnten gemeinsam eine neue Qualität an Selbstwirksamkeit erleben - das ist das erklärte Ziel des Kultur- und Inklusionsprojekt Gelbe Musik und Blaue Monde.

Ganz schön anders

Die Gesamtgruppe – das Individuum

Worte – Gedanken – Klang – Fantasie - Gefühle – ein Miteinander einüben, wo es gilt, Hindernisse zu überwinden, Barrieren abzubauen, Brücken zu bauen. Der konzeptionelle Hintergrund des Projektes war auf viel Freiraum aufgebaut, der von den Teilnehmern aktiv gestaltet werden konnte. Am Anfang stand nur der Wunsch, dabei sein zu wollen, ein Teil der Gruppe werden zu wollen, keine Verpflichtung, aber Verantwortung, die jeder für sich selbst in der Gruppe und als Teil des Ganzen übernahm. Das war nicht für alle spontan gekommen selbstverständlich, aber für den variablen Kern der 35 von etwa 60 Beginnenden, die blieben, woraus ein harter Kern von gut 20 -25 Teilnehmern entstand. Zu viele für eine Gesamtgruppenarbeit, aber genügend für 4 Arbeitsgruppen mit den Schwerpunkten Cajon – Radio – Musik – Hörspiel.

Zu Beginn stand der 1. Workshop für die Gesamtgruppe: der Cajon-Bau. Unter professioneller Anleitung wurden Bausätze zu fertig bespielbaren Cajons gebaut. Zu Zweit und in wechselnden Partnerschaften entstanden erste gemeinsame Arbeiten, ganz konkrete Ergebnisse nach einem lan-





gen Nachmittag. Auf relativ engem Raum in der Werkstatt der „Brücke“ waren die vielen Teilnehmer schon durch den Austausch der Werkzeuge und ihre korrekte Handhabung zur Kommunikation miteinander veranlasst: 12-jährige mit Jugendlichen, mit älteren Erwachsenen, junge Gymnasiasten mit älteren Brücke-Teilnehmern oder mit Steinburg-Schülern (Förderzentrum) oder Jugendzentrums-Besucher mit Waldorf-Schülern. Heterogener hätte die Gesamtgruppe kaum sein können, sowohl was das Alter betraf als auch die Einzel-Persönlichkeiten. Da ein Teil der Gruppe mit Beeinträchtigungen zu leben hatte, war für alle anderen der vorurteilsfreie und offene Umgang mit Autismus, mit Sehbeeinträchtigung, mit Sozial-Phobie und auch mit Lernschwächen eine erste Herausforderung. - Zusammen wurden wir stark!

Die Cajon-Gruppe – außen und innen

Die Einteilung der Themen-Gruppen nach Interessenlagen wurde ausschließlich von den Teilnehmern selbst entschieden, auch hier setzte sich die Heterogenität der Gruppe fort, es ergaben sich keine „Cliques“-Verteilungen, wie sie in großen

Gruppen häufig entstehen. Allerdings waren Doppelungen vorhanden, da die Cajon-Gruppe nicht in jeder Woche probte. Also haben ihre Teilnehmer auch an allen anderen Gruppen: Radio, Musik und Hörspiel teilgenommen, ziemlich gleichmäßig verteilt. Dadurch entstand ein neuer Effekt – Flexibilität in der Gruppe und am Thema und der Wunsch, ganz nah im Ge-

*„Mir hat es gefallen, dass wir immer
alle da waren. Mir hat es nicht gefallen,
dass ich nicht immer konnte.“
(Kimo, GMBM-Akteur)*

schehen beteiligt zu sein, nichts zu versäumen. Mit dem zweiten Workshop, der wiederum für alle Mitglieder konzipiert wurde – der Radioworkshop – entstanden die ersten Außen-Erfahrungen als Gruppe und die ersten Feedbacks auf die eigene Arbeit. Diese Gruppenprozesse werden an anderer Stelle vorgestellt. Die nächsten Herausforderungen für alle waren die öffentlichen Auftritte der Cajon-Gruppe: der gemeinsame Konzert-Workshop mit der Hamburger Blues-Größe Abi Wallenstein betraf nicht nur die Aufregung der Mit-

4- HINTERGRÜNDE



spieler, im professionellen Umfeld eines Konzertes das Selbst der Öffentlichkeit (geladene Gäste) darzustellen, sondern auch einige Teilnehmer aus anderen Gruppen im Publikum erlebten die Mischung aus vertrauter Gruppe und fremden Besuchern als Aufgabe, die inneren Ängste vor anonymer „Masse“ und Enge zu überwinden. Am Ende

gelang es allen, den eigenen Pfad zu gehen und über sich selbst hinaus zu wachsen. Die anschließenden Gespräche und auch die Interviews untereinander für die Radio-Sendung belegen die vielen Varianten der Bewältigung.

Ähnlich aufregend war für alle der Cajon-Auftritt auf dem Flohmarkt der Itze-



hoer Woche, hier galt es gänzlich unbekanntes Publikum auf sich aufmerksam zu machen und von den eigenen Fähigkeiten zu überzeugen. Da gab es nicht nur Zuspruch und ansteckende Begeisterung, sondern - für die Jüngeren oft unverständlich - auch mal Desinteresse eines anonymen „Laufpublikums“ wegzustecken. In der Gruppe war dies ohne größeren Frust möglich.

Die Musik-Gruppe – Ton und Einklang

Während dieser stark nach außen gerichteten Aktivitäten der Radio- und der Cajon-Gruppe fanden sich (fast ein wenig im Hintergrund) in der Musikgruppe die meisten Teilnehmer ein, allerdings auch mit der größten Fluktuation und Heterogenität: Sowohl von der Besetzung (mehrfach Gitarre, Geige, afrikanische Trommel, Cajon, Keyboard, Cello) als auch vom kulturellen Hintergrund unterschieden sich die Teilnehmer vor allem im Grad ihres Könnens. Vom absoluten Anfänger bis zu mehrjähriger Ausbildung galt es, einen musikalischen Konsens zu finden. Die gestellten Aufgaben waren ja, als Teil des Hörspiels Impressionen zu entwickeln, die aus dem Gedanken

der Gelben Musik den Weg zu den Blauen Monden finden könnten, Ausdruck der Befindlichkeiten von Angst, Überwindung und Glück zu suchen. Die größte Schwierigkeit in dieser Gruppe lag nicht in der Heterogenität, sondern in der Fluktuation, ständig wechselnde Besetzungen und auch das gänzliche Fernbleiben einiger weniger Teilnehmer nach Monaten des Zusammenspiels musste aufgefangen werden. Die Vorstellungen von einer temporären Projekt-Musik-Gruppe und einer auf Zukunft ausgerichteten festen Band mussten immer wieder neu ausgerichtet werden.

Die Hörspiel-Gruppe – Grenzerfahrungen

Anfangs noch zurückgezogener, nämlich in einem externen Tagungsraum fand sich Woche für Woche die Hörspiel-Gruppe ein. Zwar wurde das Eingangs-Ritual – das Begrüßungs-Treffen in den KuBa – Räumen von allen Mitgliedern – eingehalten, aber der Teilnehmer-Wunsch hieß zunächst, nur unter uns austauschen, worüber wir überhaupt öffentlich sprechen wollen. Viele zum Teil recht intime Themen wurden bearbeitet, aber weitgehend ohne Leitfa-

4- HINTERGRÜNDE



den für das geplante Hörspiel. Der Grenzbereich berührte häufiger das Charakteristikum einer therapeutischen Sitzung und drohte, sich im Auffangen von Themen am Limit zu verlieren. Diesen anfangs irrigen Weg zu korrigieren, machte es notwendig, einen Wechsel des Teamleiters vorzunehmen, um die Gruppe schon bald wieder an das Hauptthema Hörspiel, an das Gesamtprojekt und die große Gruppe heranzuführen. Aus der Radiogruppe wurden kreativ durch eine Teilnehmerin 10 emotionale Szenen fragmentarisch entworfen, auf denen alle Hörspiel-Teilnehmer assoziativ ihre persönlichen Interpretationen einbringen konnten. Dafür wurde ein Inspi-

rations-Workshop auf „planet alsen“ eingeplant, einem historischen, musealen Ort einer alten Zementfabrik: Eintauchen in Vergangenes, Spurensuche im Kontext von Angst und Freude, von Einsamkeit und Gleichklang.

Ein zweiter Strang zu den Szenen wurde über die Musik entwickelt, persönliche Lieblings-Songs und ihre Wirkungen auf sich selbst und die anderen gerichtet. Im letzten Strang zur Hörspielentwicklung hin kristallisierten sich Schwerpunkt-Themen heraus, in denen sich alle vorherigen Ideen und Aussagen wiederfanden. So entstand „der Segeltörn als Gemeinschaftserlebnis“ als Ausdruck dessen, was in 6 Mo-

„Inklusion ist dann richtig, wenn man nicht mehr Unterschiede spürt, nur noch das Miteinander.“

(Lisa, GMBM-Akteurin)

naten GMBM allen Teilnehmern ähnlich widerfahren ist: das Zusammenwachsen als Gruppe, das individuelle Überwinden eigener Grenzen, das Gemeinschaftsgefühl über alle persönlichen Unterschiede hinweg, ein erster Schritt zu wirklicher Inklusion.



Welcher Weg?

Schwierig schien die Entscheidungsfindung, welcher Weg für diese Gruppe zum Endprodukt Hörspiel geeigneter wäre, der über eine festgelegte Erzählstruktur, ein Storyboard, ein Szenario oder ein Weg von innen heraus, ein aus der Praxis der Teilnehmer entwickeltes Thema, anhand dessen möglichst viele Erfahrungen, Erlebnisse und Momente einfließen können, deren roter Faden erst aus der Praxis entwickelt wird. Und genau dieser Weg war der Projekt-Konzeption einer offenen Kreativ-Arbeit in der Inklusion adäquat. Eine Diskussion um Hörspiel-Definitionen erübrigte sich zugunsten der Bezeichnung „Hörstück“. Das Konzept beinhaltete nun, verschiedene Inhalte aus den vorausgegangenen Aufnahme-Sessions in sogenannte Sound-Collagen umzusetzen. Das Material wurde neu arrangiert, teils verfremdet und mit Effekten bearbeitet, wobei die Grundaussagen aber immer bestehen blieben. Aus einem Dialog zweier Teilnehmer z.B. was unter Freundschaft zu verstehen sei, wurde eine Rede vor großem Publikum. So entstand ein Spiegelbild der vorstellbaren Erlebniswelten unserer Teilnehmer unter

Einbezug ihrer Lebensmuster und persönlichen Situationen, ohne diese personenspezifisch zu thematisieren. Der „rote Faden“, die Sounds, eine gewisse Erzählstruktur und Emotionen, verschiedene Klangstrukturen und ein übergeordnetes Konzept, der Zuhörer wird sehr viel von dem verstehen und nachvollziehen können, was das Projekt GMBM ausgemacht hat, welchen Herausforderungen die Teilnehmer begegnet sind und ihre Antworten darauf.

Ganz viele Fragen

Der Projekt-Abschluss warf im Wesentlichen zwei Fragen auf:
die der Initiatoren: welche Kritik haben die Teilnehmer an der Grundidee und seiner Umsetzung durch K9?
und die der Teilnehmer: Wann geht es weiter und was machen wir dann zusammen?
Für die erste Frage haben wir alle Teilnehmer anonym eine persönliche Rückmeldung ausfüllen lassen, keine vorgegebenen Fragen, keine Standardisierung. Es war uns wichtig, herauszufinden, wie sich der Einzelne in der Gruppe gesehen hat und ob die individuellen Bedürfnisse ausreichend berücksichtigt wurden. „Was war positiv –

4- HINTERGRÜNDE

was war negativ?“

Die Ergebnisse lassen sich grob in zwei in etwa gleich große Kategorien untergliedern: die Bewertungen der Aktivitäten und die psycho-sozialen Eindrücke. Bei den Aktivitäten sind so ziemlich alle mindestens einmal genannt worden, und es gab keine Negativ-Meldungen zum „Programm“, also wurden ziemlich genau die Erwartungen getroffen. In der Bewertung der eigenen Befindlichkeiten war auffällig häufig das Gefühl der Gemeinsamkeit genannt, das positive Miteinander, die Identifikation mit der Gruppe, Freundschaft und gute Kommunikation. Auf der psychischen Ebene ging es vorrangig um Toleranz und Anerkennung von Andersartigkeit, Grenzüberschreitungen, den Abbau von Ängsten und Blockaden, um Respekt, Rücksichtnahme und Hilfe.

Im Negativ-Bereich wurde mehrfach angegeben: „eigentlich nichts“, „keine“, „gibt es nicht“, sonst auch „dass ich nicht immer konnte“ und andere Terminprobleme von Einzelnen. Auf notwendige Termin- und Planänderungen seitens der Projektleitung wurde in der Regel flexibel reagiert, doch wurden diese auch kritisiert. Es gab einen

großen Bedarf an Verlässlichkeit und Sicherheit, dem in einer so großen Gruppe offener Kreativarbeit und mit so breitem Spektrum an Themen nicht bis ins letzte Detail Rechnung getragen werden konnte, ohne zu starren Strukturen zurück zu kehren. Das wäre auch auf Kosten der Vielfalt in der Ausgestaltung und auf Kosten der individuellen Kreativkraft nicht wünschenswert gewesen.

Mit diesen Ergebnissen wurden die Erwartungen der Projektleitung und aller Mitwirkenden mehr als erfüllt. Eine vorsichtige Zielperspektive zu Beginn von Gelbe Musik und Blaue Monde hat zunächst Ansätze von Inklusion im Visier gehabt, die Erprobung von Kreativpotential als Pfad zwischen den Welten. Stattdessen wurden Brücken gebaut, stabile, begehbare Brücken, die es den Teilnehmern ermöglichten, auf derselben Stufe einander zu begegnen, ohne dass spürbar wurde, wer für wen die Verstärkung bedeutete.

Ingrid Ebinat
Projektleitung





Ein neuer Abschnitt



Während sich die CajonAllStars immer noch an ihrem ersten Live-Auftritt erfreuen, haben die Allrounder der Musikgruppe ihre Besetzung um eine Cellistin erweitert und aus der Improvisation ein wiederholbares Stück Musik gemacht. Unterdessen drehen die Radioteute bereits heftig an allen Knöpfen im Studio. Die WorkShops zur Einführung und vor allem die verlässlichen Repetitionseinheiten zur Bewältigung der technischen Ansprüche zeigen jetzt verstärkte Wirkung.

Mit vollem Einsatz geht's nun ran an die Inhalte. Für die anstehenden Sendungen werden als Einstieg für die freie Moderation intensiv verschiedene Begrüßungsformen geprobt und Übergänge einstudiert, die bereits eingespielten Interviews noch

interessanter aufzubereiten. Die Vermittlung von Wissen und Übungen zur technischen wie auch ersten choreographischen Anwendungen selbst erzeugter Inhalte fordern den jungen Akteuren einiges ab. Gerade das Konzentrationsvermögen ist umso erstaunlicher angesichts der immer noch hohen Abstraktion im Vorgehen, denn die konkreten Inhalte entwickeln sich erst sehr langsam - sie nehmen fortan realistische und auch phantastische Gestalt an im direkten Zusammenspiel der einzelnen Arbeitsgruppen untereinander. Dies ist die neue Qualität dieser aktuellen Phase des Projekts: Es gilt eine Geschichte zu entwerfen, die uns alle angeht und die Akteure genauso betrifft wie die Beobachter unseres Projekts Gelbe Musik und Blaue Monde.

Body & Soul

Die Probe-Bühne, auf der in kleinen Schritten der Plot für das gemeinsame Hörspiel immer konkreter wird, liegt im Wechselspiel von Körper und Geist, in der eigenen Befindlichkeit und Selbstempfindung - ein intensiver Prozess, hart erarbeitet gemeinsam mit dem Theaterpädagogen in unserem Projekt. Diese Arbeitsgruppen übergreifende Plattform vorzubereiten ist vornehmlich Gegenstand der Arbeit in der HörspielAG. Die Akteure hier sind inhaltlich bereits weiter als die Trommelkünstler und anderen Musiker - auch weiter als die Techniker aus dem Radiobereich. Und doch ist eines allen gemein: das positive Zusammenspiel oder der schmerzende Widerstreit von Körper und Seele. An dieser Stelle werden narrativ erste Geschichtsm miniaturen entwickelt, sozusagen assoziativ, indem der Gefühlshorizont als ganz eigene Welt näher betrachtet wird. Von besonderer Bedeutung das Begriffspaar Angst + Glück - auch und gerade in Bezug auf das körperliche Befinden. Wir erobern fortan - und das ist klar - unsere blauen Monde im Wechselspiel von Body + Soul.





Die Idee



Wir kommen überein, dass der Körper Gegenstand der Selbstbeobachtung und der Selbstempfindung sein soll. Dem erkrankten Körper zum Beispiel werden „heilende“ Verletzungen zugefügt wie durch die Spritze bei der Injektion oder dem Nähen einer Platzwunde - damit es dem Körper besser geht. Ein neues Angstfeld tut sich auf - vor erneutem Schmerz. Auch dem gesunden Körper soll es gut gehen - noch besser gehen. Wir nehmen Wellness-Angebote in

Anspruch, betreiben Körperpflege, Sport usw. Nicht anders die Seele. Auch sie steht unter Druck, dem sie standhalten muss, um nicht zu erkranken - und wenn erkrankt, um zu genesen in einer Umwelt, die dies oft gar nicht zulässt. Wir entdecken unser seelisches Befinden in unterschiedlichen Gefühlswelten und Rollen vorschreibenden sozialen Gruppen. Und ja: Es geht auch um Angst, Macht und Befreiung.

Glück + Angst + Mut



Nachdem die jungen Akteure während ihrer Treffen zuvor sich bereits mit Spezialfällen von gefühltem Glück beschäftigt haben, entdecken sie jetzt die eigene Körperlichkeit in einer verkörperten Welt ganz hautnah. Und zwar in Form einer Exkursion auf das höchste Haus der Stadt. Hier befindet sich im 16. Stock eine Aussichtsplattform - wie ein Balkon, einfach an die Häuserwand geklebt, nur ohne Wohnraum dahinter, dafür mit eigener Fahrstuhlstation. (Keine Sorge: Alles nach DIN überaus

gut gesichert.) Cool sagen die einen - wenn das nur gut geht die anderen. Doch jeder hat sich der Situation gestellt - mit mehr oder weniger persönlichem Aufwand. Es geht um Angst, Angst vor der Höhe, Angst den engen Fahrstuhl zu betreten - es ist ein Experiment um die eigene Befindlichkeit unserer seelisch beeinträchtigten Akteure. Nicht unbedingt der Blick nach unten, dafür aber in die Ferne entschädigt allerdings auf ganzer Linie. AM HORIZONT DER SCHWARZWALD - DAHINTER DAS MEER ...

Zum Greifen nah



Keine Chance, den Kopf in den Sand zu stecken. Hier hoch und da runter, der Blick in die Umgebung, in die Ferne, Sicherheit suchend. Das Glück will gegriffen sein. Glück ist zum Greifen nah. Klar sind wir anders, wollen nicht die Einheitsuniform einer Tarnung tragen. Wir zeigen uns - das kann nicht falsch sein, wenn anders sein nur eine Variante von „richtig“ ist. Darauf verständigen sich die Akteure - und auf die Phantasie, Wege für ein Zutrauen zu sich selbst zu finden. Dabei geht es um jeden individuellen Einzelfall - nicht um die Norm. Daraus sind eine Sendung und ein kleines Hörspiel entstanden.



Was kann ich? Was kann ich ertragen? Was kann mich ertragen? Kulturarbeit ist immer auch Inklusion. Ohne nachzudenken, suchen unsere Projektakteure einen erweiterten Kulturbegriff, der die künstlerisch/kreative Eigenbetätigung befördert. Um Integration geht es, um spartenübergreifendes Leben. Wir bewegen uns immer weiter - Stillstand hält auf zu leben. Das haben unsere Hörspielakteure erarbeitet und erkannt. Das Projekt fügt sich in allen Gruppen. Sie sind jetzt ganz nah an den Blauen Monden! Wir spüren so etwas wie Glück - und das klingt wie ein befreiendes Lachen.

5 - DEN MONDEN SO NAH





Szenische Vorlagen

So vielseitig die Akteure so unterschiedlich die Alltagsszenarien eines jeden. Um sich inhaltlich und thematisch nicht zu verlieren, hat sich - anfangs fast unbemerkt - ein kleines „Findungsprojekt“ im Gesamtprojekt GMBM gebildet. Inspiriert von einem wunderbaren Märchen, das Thekla geschrieben hatte, wurden 10 kleine Szenen abgeleitet. Wiederum Thekla hat diese szenischen Spuren dann für die Gruppenarbeit gelegt, denen die Akteure sofort und sehr gern folgten. Jeder konnte sich hineinversetzen in die „Moods“ dieser Miniaturen - sie gaben die Anklänge für das gemeinsame Hörstück auf unserer Projekt-CD.

Szene 1:

Nach einem langen ereignisreichen, lebendigen und erlebnisreichen Tag, vielleicht anstrengend, etwas stressig, hektisch, arbeitsreich aber gut, erfolgreich und mit Ergebnissen, kommen wir zur Ruhe. Wir sind alleine und haben Zeit, Muße und Ruhe, den Tag und das Geschehene vor dem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen und zur Ruhe zu kommen. Bis alle Gedanken schließlich und endlich ruhen und die schöne Entspannung einsetzt, die wir uns auch verdient

haben, eine angenehme Ruhe.

Szene 2:

Totale Dramatik. Durch das immer schneller werdende Messen, High Speed, Tempo, Tempo, ein Duell, ein Wettrennen, ein Kräftemessen, ein schneidender Konkurrenzkampf. Es geht einfach um Alles. Es geht ums Ganze. Alles auf eine Karte setzen, bis hin zur gleißenden schneidenden Raserei, die leider blind macht und in die Irre führt. Es kommt zu einem schweren Unfall, ein Zusammenstoß, ein Aufeinanderprallen, ein gegeneinander prallen, ein Zusammenbruch, ein Bruch mit der Thermik, ein Höhepunkt, dem leider der Zusammenbruch folgt. Ein Abbruch, ein Bruch in der Geschwindigkeit, ein Schock, die Zeit bleibt stehen. Es geschieht lange nichts. Ich muss mich erst einmal neu sortieren, neu ordnen, den Faden wieder aufnehmen, langsam alles wieder neu angehen. Kräfte sammeln, neu durchstarten.

Szene 3:

Ich bewege mich nicht immer im gleichen Tempo durch das Leben. Manchmal habe ich Zeit, dann kann ich alles in gemäßigt

tem Tempo erledigen, mit Ruhe, überlegt und mit Bedacht. Manchmal gibt es Zeitdruck, Termine, Treffpunkte, Meetings, die ich nicht verpassen darf, dann bewege ich mich sehr zielgerichtet und organisiert, damit ich diese zeitlichen Vorgaben einhalten kann. Manchmal habe ich einfach frei, bin ungebunden, ohne Ziel, ohne Druck und am entspannen, genießen und erholen. Ich habe einfach Zeit. Dann gibt es nichts, was mich stören könnte.

Szene 4:

Das Leben ist ein Flug, eine Wanderung, eine Kletterpartie, eine Reise!

Szene 5:

Entschleunigung, Urlaub, Ferien, frei, Freiheit, außerhalb von Zeit und Raum, Zeitlupe, anderes Zeitempfinden, das Besondere, der besondere Moment, das unendlich Schöne, die unglaubliche Schönheit, das Leben trägt dich.

Szene 6:

Gemeinschaft, Freundschaft, Liebe, Gesellschaft, Zusammenhalt, Gemeinsamkeit, Freundeskreis, starke Gemeinschaft, Grup-

pen, Übereinstimmung, Harmonie.

Szene 7:

Die Bienen fliegen umher und sammeln Nektar für den Honig und bringen ihn in ihre Waben.

Szene 8:

Es ist mitten im Sommer. Es ist Hochsommer. Es ist heiß. Die gleißende Hitze am Mittag in praller Sonne. Sengend. Stehende Luft. Ich bewege mich aus der Mittagshitze in die angenehme Kühle, in den Schatten eines Baumes, einer Halle, in den Schatten des Waldes.

Szene 9:

Auf dem Weg in die grenzenlose Freiheit, die unendliche Weite des Himmels, auf der Reise zur Sonne, auf der Suche nach der Freiheit. Freiheit und Abenteuer, Expedition

Szene 10:

Der Tag geht zu Ende, das Jahr geht zu Ende, alles kommt zur Ruhe, das Wasser friert, Die Zeit bleibt stehen.

Gesehen und gehört - Flohmarktgetöse

Die Kennzeichnung einer inklusiven besseren Welt lässt sich kaum treffender ausdrücken als mit der Aufforderung, nicht nur dabei zu sein, sondern mit zu gestalten. Dies trifft gerade für die Kultur zu. Es geht um aktive Teilhabe - es geht um echte Transformation von Selbstverständlichkeit im respektvollen Miteinander. Um dies zu erproben, gingen unsere Akteure in eine fremde Menschenmenge. Das kostete die meisten eine ganz große Überwindung, gehört Sozialphobie doch zu den Kennzeichen der Beschwerlichkeiten in unserem Projekt. Doch die Teilnehmer sind bereits gestärkt durch den Projektverlauf - allen voran die Trommler. Sie zeigen sich und werden gehört. Die Cajon-Gruppe der GMBM hält lässig den Herausforderungen der inklusiven kulturellen Bildung stand. Sie stellt sich und ihren künstlerischen Ausdruck voller Selbstbewusstsein der Betrachtung fremder Menschen in großer Anzahl. Unsere Akteure mischen sich unter das Stadtfesttreiben und mit ihrer Gelben Musik den Flohmarkt so richtig auf. Das hat diese Stadt noch nicht erlebt. An diesem Nachmittag fand echte gesellschaftliche Teilhabe statt - und beileibe nicht



beschränkt auf Sozialarbeit mit künstlerischen Mitteln. Die Stadt als Erlebnisraum eines intensiven Selbstversuches - Inklusion verändert Kommunikation, Interaktion und Methode.

Ist Trommeln nur Trommeln?



Trommeln ist wohl die Wiege der Musik. Ausgehend von der Idee, dass wir im Mutterleib den Herzschlag und Puls als eines der ersten Dinge wahrnehmen, wird dies, sobald wir nach der Geburt etwas hören, uns intuitiv das Gefühl von natürlicher Vertrautheit spürbar machen. So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die meisten Menschen universal auf Rhyth-

men unbewusst reagieren. Das daraus resultierende Erlebnis, welches sich in einer Gruppe verstärkt, ist meistens positiv und gibt uns ein Stück Urvertrauen zurück. Darüber hinaus ist Rhythmus eine Art wiederkehrende Ordnung, die uns gerade in unsicheren Zeiten oder Lebenslagen Sicherheit bieten kann.



1 + 1 = 3



Das kollektive Erleben von rhythmischen Impulsen schafft ein Gemeinschaftsgefühl, ohne eine kognitive Vorarbeit leisten zu müssen. Rhythmus ist ursprünglich und natürlich zugleich und überwindet Kulturen sowie verbale Sprachen. Wie wunderbar kann so ein Miteinander im Verstehen sein: Rhythmus als universale Sprache, in der es kaum Missverständliches gibt, da ihr Ursprung, wie oben erwähnt ein Erlebnis ist, welches alle Menschen während ihre embryonalen Phase teilen.

So wird aus $1+1=3$.

Martin Röttger
(Teamleiter Cajon)

Eine neue Sprache

Allein die Dichte der Projektereignisse zeigt es an: Wir sind längst im letzten Drittel unserer Gelben Musik+Blauen Monde angekommen. Die Akteure bewegen sich viel sicherer auf dem Parcours erwarteter und unerwarteter Konfrontationen. Die Außenkontakte sind intensiver geworden - weit und breit kein Schutzraum in Sicht - und es funktioniert trotzdem. Thematisch sind Trauer wie Mut, aber auch Wut gewichen dem neuen Bewusstsein von Selbstwirksamkeit, von Zusammengehörigkeit. Da fallen schon mal auf dem Weg zu einem Blauen Mond in der Innenstadt, dem Hochhaus mit seiner Plattform am Ende der Fahrstuhlstrecke, ganz neue Töne und Kommentare wie zum Beispiel „wir gehen jetzt auf der Straße wie eine Gang“. Das ist nicht nur cool, das ist wirklich eine starke Entdeckung - eine ganz neue Selbstwahrnehmung, die auch noch eine Wirkung nach Außen hat: Wir sind nicht allein, wir sind eine Gruppe unter anderen - nicht mehr allein in unserem etwas Anderssein. Kein Verstellen mehr. Das kann es so geben - das gibt es ab sofort. So nehmen sich die Akteure jetzt wahr. Ein phantastischer Höhepunkt für uns alle. Und wenn's doch mal



dem einen oder anderen die Sprache verschlägt, gibt es immer noch „die Kiste“: Die Cajon-Akteure haben eine neue Sprache erlernt - das Trommeln ist universell.



Besuch von der Küste



Nach den Innenstadt-Interventionen hat sich Besuch von unseren Freunden aus Husum angekündigt - den Husfunkern vom Inklusionsradio aus Nordfriesland, ganz „oben“ in Schleswig-Holstein. Das Besondere an der Küste dort ist, dass den Akteuren beim HusFunk ihre Tätigkeit als Beruf anerkannt ist. Es ist mithin ihre angestammte tagtägliche Aufgabe, Inklusionsradio

zu machen mit eigener Studioausrüstung, Schallarchiv, Redaktion und Arbeitsadresse und fester Arbeitszeit. Für den Besuch bei unseren Akteuren im KulturBahnhof ist dann der „Laden“ daheim doch kurzerhand für einen Tag geschlossen worden. In diesem Fall lohnt es wirklich.



Eine wilde Horde sympathischer Nordlichter enterte wie selbstverständlich die Projekträume bis in die letzten Winkel. Eine echte Herausforderung für unsere Akteure, unerwartete Abwechslung, an Hektik und Lautstärke, auch an körperlicher Nähe. Ruhe kehrt erst ein, als der Pizzabäcker die Scheiben bringt. Das tut richtig gut, diese gute Laune und Selbstverständlichkeit im Umgang miteinander. Großes Kennenlern-Hallo, SpeedDating, gegenseitige Interviews und auch auf die Trommeln setzen samt Schnellkurs in Schlagtechnik und Rhythmus. Selbst unsere Sozialpho-

biker spielen da locker mit, sind längst angekommen in unseren Aktionsräumen als Zuhause - und sind schließlich Mitglied einer eingeschworenen Gang. Super dieser Blaue Mond. Gleich ran an die Planung der gemeinsamen Projektsendung - die Hus-Funker sind da alte Hasen.

Sommerfest



Letzter Höhepunkt am Ende des Projektes war die gemeinsame Fahrt nach Husum, der Gegenbesuch zu den HusFunkern. Mit über 20 Teilnehmern im überfüllten Sylt-Shuttle von Itzehoe nach Husum zu fahren, war trotz sorgfältiger Vorbereitung für alle eine große Herausforderung, aber die Teilnehmer waren überaus fröhlich und meisterten die unvorhersehbaren Probleme mit so viel Humor, einer neuen Stufe an Gelassenheit und Vertrauen zueinander und zu den eigenen neu gewonnenen Fähigkeiten. Der Empfang durch unsere Gastgeber bei den Husumer Werkstätten war überaus herzlich. Da wir an diesem „Tag der offenen Tür“ auf eine große Besuchermenge stießen, war auch für unsere Teamleiter ein gewis-

ser Stressfaktor erreicht. Und wieder waren die Cajons das Zaubermittel: die erste Probe mit unseren Gastgebern gemeinsam an den Instrumenten, dann der gemeinschaftliche Auftritt auf der Musik-Bühne vor fremdem Publikum. Es harmonierte auch diese Kombination dank Martins Animationsfähigkeiten ganz hervorragend - Freude und Zufriedenheit unter Freunden. Der Abschluss im HusFunk-Studio mit Interviews und Erlebnis-Austausch festigte das Bewusstsein: GMBM hat auch heute etwas Besonderes in die gesamte Gruppe hineingepflanzt – eine neue Form von Glücksgefühlen. Die schweigsamen Gesichter auf der entspannten Rückfahrt im Zug erzählten davon.



Fazit

Überwindung von Bildungsnachteilen durch psychische Beeinträchtigung und seelische Erkrankung: Jugendliche mit und ohne Handicap produzieren Beiträge, RadioSendungen und ein Hörspiel aus der Perspektive ihres Lebensumfelds. Die Ziele sind erreicht: Das Projekt fördert Sprach-, Medien- und Sozialkompetenz in einem Kreativprozess zum eigenen MedienProdukt und stärkt das Selbstwirksamkeitsgefühl in der soziokulturellen Teilhabe. Daraus ergeben sich Perspektiven für zusätzliche und auch berufliche Beschäftigung.

Das Projekt ist ein Beispiel aktiver Kulturarbeit und Kreativitätstraining für Akteure mit und ohne Handicap - löst gestalterisch und auditiv über den neuen Kommunikationsraum Radio Disparitäten der Außenwelt und leistet einen Beitrag zur inklusiven kulturellen Bildung in tatsächlich gelebter Inklusion und wiederkehrendem öffentlichen Gemeinschaftsauftritt.

Kooperatives und kreatives Miteinander schafft sicheren Sozialraum und fördert kommunikative Kompetenz und handlungs- bzw. produktionsorientiertes Ler-

nen. Das Produkt der wiederkehrenden Sendung und das Hörspiel, die Nähe in gemeinsamer Themenfindung und Einkleidung in künstlerische Ausdrucksform schafft Vertrauen und Vertrautheit in neu erworbener Mediensprache. Immer noch fehlt Zugang/Möglichkeit zu künstlerisch-kultureller Erfahrung, ein wichtiges Instrument demokratischen Dialogs. Dieses Projekt kann ein solches Instrument sein und fördert soziokulturelle Teilhabe durch das Entstehen eines eigenen Medienprodukts.

Ein von Phantasie bestimmter Entwicklungsprozess über fast ein Dreivierteljahr in der Lernumgebung von Klang (Musik, Rhythmus, Gesang, Geräusch) und Wort (Gespräch, Geschichten, Dokumentation, Interview) - ganz besondere regionale Resonanzen mit Lerneffekten:

- Förderung des Miteinanders von Menschen mit/ohne Handicap in einem Kreativraum
- Förderung der Sprach-, Medien- und Sozialkompetenz in sozialintegrativem Prozess

- Förderung der Wahrnehmbarkeit „anderer“ Positionen/Perspektiven und Selbstwirksamkeit im Lebensraum Stadt.

Erlebbar gemacht wurden Geschichten zu und aus der Perspektive von Befindlichkeit und Umfeld der Jugendlichen - ein Hörstück (Theater für die Ohren) - Musikalische Kaleidoskope, auch erweiterte eigene Musik mit Unterstützung von Geräuschmachern - und durchgängig eigene Beiträge und komplette Hörfunk-Sendungen für die Störfrequenz in Itzehoe.

Thomas Engel
Projektleitung

Alles im Griff: Joy, unsere Sozialpädagogin für GMBM





Nr.	Daten	Musik	Hörspiel
01	Mo, 20.2.17		
02	Di, 28.2.17 (Presse)	Cajon Spiel (im Anschluss des Instrumentenbaus)	Cajon Spiel (im Anschluss des Instrumentenbaus)
03	Do 2.3.17	Musikredaktion Entwicklung eines Musikprogramms, einsetzbar für die Sounds des Hörspiels anschließend Cajon Spiel	Hörspielwerkstatt Themenentwicklung Bestehendes (Amerika) und Neues (assoziativ) Erste spielerische Umsetzung/Darstellung
04	Di, 7.3. 18-20 Uhr	Wir drehen an (fast) allen Knöpfen Einführung in die Studioteknik Grundlagen der Radioarbeit Techniken und Kniffe Techniken der Themenfindung	Wir drehen an (fast) allen Knöpfen Einführung in die Studioteknik Grundlagen der Radioarbeit Techniken und Kniffe Techniken der Themenfindung
05	Do, 9.3.	Musikredaktion/Musikwerkstatt Probeaufnahmen Sendeplan eines Musikprogramms, einsetzbar für die Sounds des Hörspiels	Hörspielwerkstatt Storyboard Bestehendes (Amerika) und Neues (assoziativ) Methoden spielerischer Umsetzung/Darstellung
06	Di, 14.3. (Presse)	Party	Party
07	Do, 16.3.	Unmittelbare Anwendungen aus dem Seminar Studioversuche Gegenseitiges Vorstellen erster Zwischenergebnisse	Unmittelbare Anwendungen aus dem Seminar Studioversuche Gegenseitiges Vorstellen erster Zwischenergebnisse
08	Do, 23.3.	Musikredaktion/Musikwerkstatt	Hörspielwerkstatt, StoryBoard, Sprecherverteilung, Musikeinbindung
09	Do, 30.3.	Musikredaktion/Musikwerkstatt	Storyboard, Sprecherproben, Musikeinbindung
10	Do, 6.4.	Musikredaktion/Musikwerkstatt	Hörspielwerkstatt, StoryBoard - Szenenumsetzung

8 → NACHKLÄNGE

Radio/Technik	Seminar	Sonstiges
		Auftakt, 14.30 KuBa, Einführung Fachgruppenauswertung
Cajon Spiel (im Anschluss des Instrumentenbaus)	CajonWorkshop 14.30 Werkstatt, Brücke: InstrumentenBau	
Exkursion Welche Orte der Stadt sind radiotauglich? Themenaufriss für Aufnahme und Interviews mit Passanten.		
Wir drehen an (fast) allen Knöpfen Einführung in die Studiotechnik Grundlagen der Radioarbeit Techniken und Kniffe Techniken der Themenfindung	Wir drehen an (fast) allen Knöpfen Einführung in die Studiotechnik. Wir erklären die wichtigsten Funktionen des Mischpultes und anderer Geräte in unserem Studio	Seminar und Runder Tisch Gemeinsames Essen und Musik hören
	Plot-Entwicklung und Format Exkursion + Soundfundus	Fachgruppenauswertung
Party	neuer Termin: Abi Wallenstein am 4.4.2017!!!!!!!!!!	Konzert Alte Helden, Brücke
Unmittelbare Anwendungen aus dem Seminar Studioversuche Gegenseitiges Vorstellen erster Zwischenergebnisse	Menschen mit Handicap machen Radio Menschen mit Handicaps machen Radiosendungen. Ob Moderation, Interviews, Recherche oder die Bedienung des Mischpultes – jeder findet einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Platz.	Seminar und Runder Tisch Gemeinsames Essen und Musik hören Fachgruppenauswertung
	Geräusche, SoundScapes, Stadtgeschichten	Runder Tisch Erste Gesamtkonzeption Das ist unser Repertoire!
	Geräusche, SoundScapes, Stadtgeschichten	Runder Tisch Konzeptpflege Das wird unser Stück!
	Geräusche, SoundScapes, Stadtgeschichten	Sendung Konzertmitschnitt Abi Wallenstein. Das ist ein Stück!



Nr.	Daten	Musik	Hörspiel
	Do, 13.4.	Osterferien	
	Do, 20.4.	Osterferien	
11	Do, 27.4.	Musikredaktion LiveMucke CajonSpiel	Hörspielwerkstatt Was ist? 1, 2, 3 Stücke?
12	Do, 4.5.	Choreographie	Choreographie Sprechen
13	Do, 11.5.	Musikredaktion LiveMucke CajonSpiel	Hörspielwerkstatt Sprechen Feinschliff
14	Do, 18.5.	Präsentation intern	Präsentation intern
15 16	Mi, 24.5. + Sa, 27.5. (Presse)	Selbstpräsentation Bollerwagen + CajonSpiel Fußgängerzone	Selbstpräsentation Bollerwagen + CajonSpiel Fußgängerzone
17	Do, 1.6.	Redaktionssitzung Festlegung Sendeplan	Redaktionssitzung Festlegung Sendeplan
18	Do, 8.6.	Aufnahme für Sendebeiträge	Aufnahme für Statements HörStück
19	Do, 15.6	Aufnahme für Sendebeiträge	Aufnahme für Statements HörStück
20	Do, 22.6.	Specials	Aufnahme für Statements HörStück
21	Do, 29.6.	Specials	Specials
22	Do, 6.7.	Studio Aufnahme Endfassung	Studio Aufnahme Endfassung 2 Varianten
23	Do, 13.7.	Studio Bearbeitung	Studio Bearbeitung
24	Do, 20.7.	Studio Endabnahme CD	Studio Endabnahme CD
25	Sa, 22.7. (Presse)	Party Sommerfest Husum mit Cajon-Auftritt	Party Sommerfest Husum mit Cajon-Auftritt
26	31. Juli bis 15. September	Auswertung und Herstellung CD und Dokumentation	Auswertung und Herstellung CD und Dokumentation

8 → NACHKLÄNGE

Radio/Technik	Seminar	Sonstiges
Geräusche, SoundScapes		Fachgruppenauswertung
Experimente		
Choreographie Sendeplan		Runder Tisch Dramaturgie
Zusammenfügen aller Partikel Schnittfolgen		Sendung Magazin NIKUNVI Fachgruppenauswertung
Präsentation intern		Runder Tisch Generalprobe
Selbstpräsentation Bollerwagen + CajonSpiel Fußgängerzone		Auftritt Itzehoeer Woche Einkaufszone öffentliches CajonSpiel Infostand zum Projekt und den Arbeiter-
Redaktionssitzung Festlegung Sendepan		Sendung Magazin NIKUNVI
Aufnahme für Sendebeiträge		
Aufnahme für Sendebeiträge		Fachgruppenauswertung
Specials		
Specials		Fachgruppenauswertung
Studio Aufnahme Endfassung		
Studio Bearbeitung		Fachgruppenauswertung
Studio Endabnahme CD		Sendung Magazin NIKUNVI
Party Sommerfest Husum mit Cajon-Auftritt	Info über HusFunk Radioarbeit, Entwickeln und Umsetzen einer gemeinsamen Sendung, gemeinsames Essen und Abschlussfeier mit den HusFunkern	Abschluss in Husum Fahrt wird organisiert. Studio - Stullen - Strand StudioBesuch der HusFunkAkteure
Auswertung und Herstellung CD und Doku- mentation		Sendung Magazin NIKUNVI Sendung Hörspiel



Danksagungen

Zugegeben – Gelbe Musik und Blaue Monde ist ein sonderbarer Titel, so außergewöhnlich wie die Zusammensetzung der Gruppe, doch diese hat sich schnell damit angefreundet und identifiziert. Ein herzliches Dankeschön von K9 an dieser Stelle an unsere Haupt-Akteure für das große Engagement, die nie nachlassende Kreativität im Verlauf einer langen gemeinsamen Projekt-Geschichte, für das Durchhaltevermögen über ein halbes Jahr intensiver Zusammenarbeit, die Begeisterung für alles Neue und für die tolle Umgangsweise miteinander. Die Akteure sind die Stars des Projekts. Ein großer Dank auch an alle Teamer – an **Martin**, der (mit der weitesten Anreise) die Cajon-Gruppe stets humorvoll animieren und mit seiner positiven Kraft motivieren konnte, an **Joszi** (unseren SoundMagier), für den Musik das echte Leben ist, an **Daniel** (den Meister aller Gruppenprozesse), den nichts erschüttern konnte, und an **Ben** (unseren StudioGuru), Meister an allen Knöpfen und Reglern - dann natürlich an **Tina** und **Joy**, unsere Ladys der Sozialpädagogik. Und auch an **Hatto** für sein Bemühen, mit einer anspruchsvollen Gruppe rote Fäden für ein Hörspiel zu entwickeln. Natürlich

auch ein herzliches Dankeschön an unsere ehrenamtlichen Helferinnen, die immer dort einsprangen, wo Begleitung notwendig wurde oder einfach Verstärkung. Dank dem ProjektFörderer **Bundesverband Sozio-kultureller Zentren** und dem Programm Jugend ins Zentrum. Und nicht zu vergessen Dank für den tatkräftigen Einsatz unserer ProjektPartner **Brücke SH** (Eva Grutrooy) und **Offener Kanal Westküste FM** (Andreas Guballa). Stellvertretend für die zahlreichen ideellen Unterstützer draußen in der Stadt gilt unser besonderer Dank **Dietrich Haeberlein**, dem Beauftragten des Kreises für Menschen mit Behinderung durch seine professionelle Beratung, und **Frau Dr. Vollmers** vom Gesundheitsamt für die Bereitstellung von Räumlichkeiten für die Hörspielgruppe.

Thomas Engel und Ingrid Ebinal